

Wilhelmsburger Momente von der Rückbank betrachtet

Sechs neue Kunstprojekte in Hamburgs Süden

Fernando hat sich heute schick gemacht: Er trägt eine karierte Schiebermütze und einen eleganten, weichen Wollpullover. Ein wenig erinnert er an einen englischen Taxifahrer, und auch das Taxi, das er ab heute fährt, glänzt gediegen schwarz. Fernandos Standort ist für die nächsten Wochen unterhalb des S-Bahnhofes Veddel, doch wer mit ihm fährt, kann kein Ziel bestimmen, dafür ist die 30-minütige Fahrt umsonst: „Ganz wie zu Hause“ nennt sich das fahrbare Kunstprojekt von Christoph Schäfer und Margit Czenki. Es ihr Beitrag für den Ausstellungsreigen „Wilhelmsburger Freitag“, verstreut über Wilhelmsburg, Kirchdorf-Süd und eben die Veddel.

Und los geht es, durch die engen, von Backsteinbauten gesäumten Straßen und rüber auf die andere Seite Richtung Wilhelmsburg. Gelegentlich fährt Fernando an den Rand, und auf den Bildschirmen in den Sitzen und vorne auf der Ablage sind nun kleine Filme zu sehen: Marita vom Fernfahrerimbiss erzählt, dass sie mal Mittags-, mal Abendschicht arbeitet, jeden der Gäste mit Namen kennt und dass, als im letzten Monat hier russische Trucker festsäßen, Veddeler Bürger ihnen Essen und Trinken vorbei brachten. Stimmen aus Kalkutta sind zu hören, der Zigeunergarten der Familie Weiß wird vorgestellt. Und während es langsam weitergeht, verschwimmen die Konturen: Die Reste eines Bettgestells, die jemand achtlos an den Straßenrand gestellt hat, das könnte doch auch als Skulptur durchgehen.

„Mir ging es darum, Kunst zu zeigen, die für externe Kunstfreunde wie für Bewohner gleichermaßen spannend ist“, erzählt die Kuratorin Britta Peters, die seit Lan-

gem in Wilhelmsburg lebt: „Wenn die Mandla Reuter im 13ten Stock eines Hochhauses in Kirchdorf-Süd in einer Wohnung ein Kino installiert hat, dort ‚Die Simpsons‘ zeigt, dann kann man da einfach mal hingehen und gucken.“ Christoph Schäfer lobt die Bandbreite des Projektes: „Einerseits sind hier wichtige Beiträge zur Diskussion über die Aufgabe von Kunst im öffentlichen Raum versammelt, andererseits wurde sehr behutsam vorgegangen und den Leuten, die hier wohnen, nicht einfach Kunst vor die Nase geknallt.“

Die Bewohner Wilhelmsburgs stehen auch bei Lenka Clayton aus London im Mittelpunkt: Sie hat sich das „Wilhelmsburger Wochenblatt“ vom 28. Februar 2007 vorgenommen und versucht jeden, der in der Zeitung namentlich erwähnt wird, zu fotografieren.

Der Hamburger Thorsten Passfeld dagegen hat nahe des Ernst-August-Kanals eigenhändig aus Altholz und Brettern eine „Kirche des guten Willens“ gezimmert, einen temporären Ort für Veranstaltungen. Christoph Schäfers Lieblingsobjekt, das nun im Videotaxi zu sehen ist, ist postkartenklein: ein Foto, auf das er im Veddeler Eiscafe „La Venezia“ stieß. Ein älterer Mann kam auf ihn zu und erzählte die Geschichte dieses Fotos: Es zeigt das Dorf des Mannes und seiner Familie, das während des Eingreifens der Nato in den jugoslawischen Bürgerkrieges zerstört wurde. **FK**

Das Projekt „10° Kunst: Wilhelmsburger Freitag“ endet am 23.9.07. Das Videotaxi fährt Mittwoch, Samstag und Sonntag, jeweils 16 bis 20 Uhr



Weitere Infos unter:
wilhelmsburgerfreitag.de